

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Ort-
und Nachbarort-
anfehr M. 1.60,
außerhalb M. 1.80
jährlich M. 6.00
Einzelnummern
besonders 5 Pf.
Wochenscheine
M. 0.10, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage. "



Fernsprecher 11.
Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Kleinzeile über
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
setzung und Kon-
surren ist der
Rabatt höher.
Telegramm-Adr.
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Ne. 190 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 16. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.E.A. Großes Hauptquartier, 15. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Von gestern mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe aus der Linie Colliers-Bazentin-le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozieres in demselben Teil unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren; im übrigen sind ihre vielen, sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Dem. Zwischen dem Ancrebach und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtsstätigkeit südlich von Armentieres, an einzelnen Stellen des Avois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Alle russischen Angriffe gegen den Luf- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Borow-Konisch, an den von Brzezany und Potatorz nach Rozowa führenden Straßen und westlich von Nonasterzka mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz: Südlich des Doiransees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Von der beispiellosen Zähigkeit des Ringens in der Flandrie gibt der heutige Tagesbericht beredetes Zeugnis. Seit dem ersten Juli tobt mit kurzen Unterbrechungen der Kampf vornehmlich in der Richtung auf Pozieres; nach langen, oft und mit stärksten Kräften ausgeführten Angriffen gelang es der englischen Uebermacht nach Wochen endlich, in dem gänzlich zerstörten Dorfe Fuß zu fassen, während andererseits bei Thiepval bis zum Ancre-Bach ihre Linien einen starken Druck der Deutschen auszuhalten hatten. So wechselten die Erfolge. Vorgestern erlitten die deutschen Truppen die Gräben, die an die Engländer verloren gegangen waren, gestern fielen sie wieder teilweise dem Feinde in die Hand. Weitere Angriffe brachten im ganzen Sommegebiet dem Feind die schwersten Verluste.

An der Ostfront beschränkten sich die bedeutenderen Aktionen auf das galizische Kampfgebiet, aber sowohl im nördlichen Abschnitt westlich Brody wie in demjenigen der Heeresgruppe Bothmer gab es nur blutige Abfuhr für die Russen.

Feldartillerie an der Somme.

Nach den Mitteilungen des Kommandeurs einer Artilleriegruppe berichtet E. Kalkschmidt der Frankf. Ztg. über die Tätigkeit der deutschen Feldartillerie während der Vorbereitungen und der ersten Zeit der großen Offensiv an der Somme folgendes:

Da fing also nun die Schieberei an, sechs, sieben Tage lang, auf die Gräben, die Batteriestellungen. Eine Unmasse Beobachter in der Luft leiteten das feindliche Feuer. An die zwanzig Fesselballone standen dräben hoch, über jeder meiner Batterien kreiste ein Flieger. Mit

meinen Feldgeschützen konnte ich sie nicht vertreiben, selbst wenn ich gewollt hätte. Wir hatten alle Hände voll zu tun. Die Rohre zitterten, man konnte sie nicht mehr anfassen, mit Holzstöcken mußten die Kanoniere die Verschlüsse öffnen und schließen. Mit nassen Sandtacken kahlten sie die Rohre, Wasser gossen sie durch — Wasser, ja, im Dorf ... da gab es Wasser, aber wie wir die Stellung gewechselt hatten, da war kein Tropfen weit und breit zu finden.

Es dauerte immer nicht lange, da hatten die feindlichen Flieger auch den neuen Standort heraus. Ein Geschütz nach dem andern wurde mir unbrauchbar, von Treffern oder Aufbauchungen. Bedenken Sie: 2000 bis 3000 Schuß pro Batterie. Brand- und Gasbomben schickte der Franzose herüber. Die Geschütze brennen; Brandpant, Munition, die Sachen der Leute, die Leute selbst werden verbrannt, das Gas betäubt sie, schafft ihnen Nebelleiten auf Stunden und Tage hinaus. Dazu die schwere Arbeit, die Stundenlange körperliche Anstrengung. Zeitweise regnete ein wahrer Regen von Gasgranaten ein. Die Gasmasen schüben wohl, aber bei der harten Arbeit, beim heftigen Atmen ist es gar nicht zu vermeiden, daß das Gas in die Organe dringt.

Drei Tage vor dem 1. Juli nahmen die Franzosen ihre Truppen aus den Gräben und schickten neue Regimenter vor. Zwei französische Kolonialkorps haben wir hier gehabt, und das berühmte Mittelkorps aus La-thingen, das überall auftaucht, wo was los ist. Sie haben ganz tapfer gestürmt, der erste Anlauf gelang ihnen tadellos, dann aber hörts meist auf. Und vollends, wenn sie auf ein feuerndes Geschütz trafen, ist's aus mit dem Ganzen. Da greifen sie nicht an. Deshalb haben meine Batterien auszuhalten und feuern müssen bis zum letzten Augenblick. Nicht immer wissen sie, wo sind die Unfernen, wo ist der Feind? Das ist nicht zu vermeiden, wenn alle Verbindungen kaputt, alle Gräben in Rauch, Schwefel- und Staubwolken gefüllt sind. Da hilft der beste Beobachter nichts, da müssen Patrouillen vor, und denen passiert es dann, daß sie ins dicke Feuer geraten oder ins Handgemenge. Derweilen wartet die Batterie vergebens auf die Meldung.

Meine Batteriechef aus jenen Tagen sind sämtlich tot oder verundet. Ich habe sie alle ausgezogen in meinem Regiment, von ihrer Einjährigkeit an. Alles Herren der Reserve und der Landwehr, Respekt vor diesen Soldaten! Nicht einer war dabei, der sich nicht bemüht hätte bis zum letzten Atemzuge. Und meine schlesische Mannschaft — die Leute waren erschöpft zum Umfallen, hielten sich kaum noch aufrecht, aber den letzten Rest der Kraft gaben sie willig her, wenn ich ihnen sagte: „Auf Euch kommt es jetzt an! Wenn die Artillerie zurückgeht, geht die Infanterie auch zurück. Solange Ihr schießen könnt, bleibt Ihr stehen und schießt.“

Ich will Ihnen einzeln zeigen, wie die Batterien sich geschlagen haben, bis sie nicht mehr konnten. Da ist B. I., die stand hier dicht am Dorfrand gut eingedeckt. Bald nach Beginn des Sperrfeuers, das wir vor die schwarzen Kolonnen legten, haben zwei Geschütze Rohraufbauchung, das erste schon seit einigen Tagen. Man kann noch schießen, aber schlecht. Das vierte Geschütz wird durch mehrere Volltreffer zerstört, Munitions- und Geschützstand gerät in Brand. Der eiserne Bestand verbrennt, die Leute müssen hungern, bis Erfag bei Nacht herankommt. Kurz nach dem vierten wird das dritte Geschütz durch Volltreffer vernichtet. Die Nachbarbatterie übernimmt den Raum. Die beiden noch feuerfähigen Geschütze werden abends vor die Stände herausgezogen und nach Norden gegen W. ... gerichtet für den Fall eines nächtlichen Angriffs; beim einen ist das Rohr völlig ausgebrannt, beim andern ein Stück des Rohres herausgeschlagen, Richtmaschinen und Schild verbogen, ein Rad zerbrochen bei der Verschiebung. Am Morgen des andern Tages werden beide Geschütze zurückgeschickt, der Rest des dritten Geschützes wird gesprengt. Zwischen durch gehen ein Offizier und ein Unteroffizier mit Kabel und Apparat nach vorn, um neue Verbindung einzurichten. Leutnant B. führt die Infanterie-Reserven in den W. ... Graben vor. Der Batteriechef verläßt als letzter die Stellung.

Batterie II. Sie kriegt von 2 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 früh auf ihre Stände von drei schweren feindlichen Batterien annähernd 1250 Schuß. Es sind gut gezielte Flachbahn- und Bogenstücke. Die Geschütze werden zertrümmert, die Mannschaft, soweit sie noch vorhanden

ist, geht mit den Verwundeten zurück und nimmt die Verschlüsse der Kanonen mit. Der Feind legt konzentriertes Sperrfeuer hinter die Batterie. In der nächsten Nacht geht ein Sprengkommando vor und zerstört die Kanonen vollends.

Batterie III. hat nur noch ein schwer beschädigtes Geschütz, schießt damit Sperrfeuer, bis nur noch Luerfahdger auftreten. Leuchtugeln sind wegen Gasnebels nicht sichtbar. Die Batterie schießt Patrouillen gegen den Feind vor, ein Offizier holt Infanterie zur Deckung heran. In der Infanteriestellung vor der Batterie findet sich auf 200 Meter weit keine Besatzung mehr. Die Kanoniere zertrümmerten Geschütze werden mit Handgranaten versehen und in die Lücke des Grabens geworfen.

Batterie IV. feuert am 1. Juli bis 8 Uhr 30 Abende ununterbrochen. Befechtslage unklar. Patrouille geht zur nächsten Beobachtung nach rechts, um Aufklärung zu holen, findet auf 500 Meter Grabenlänge einen Leutnant und 15 Mann als einzig übriggebliebene Besatzung, darüber hinaus fehlt jede Infanterie. Es wird trotzdem Verbindung aufgenommen. Am Morgen des 2. Juli starke Gasbeschickung, Batterie gibt Sperrfeuer, Offiziere und Mannschaften schleppen um die Wette Munition aus dem weit abgelegenen Reservelager heran. Zwei Geschütze fallen aus, die beiden anderen sind beschädigt. Abends wird die Linie zurückgenommen. Die Nachbarbatterie sprengt ihre Geschütze, die vierte Batterie verdrängt die vorhandene Munition bis auf einen kleinen Rest, macht die Geschütze durch Sprengung vollends unbrauchbar und marschiert, auf die Hälfte zusammengeschrumpft, um 6 Uhr zurück ins Propenlager.

Der Führer einer anderen Batterie, die nur noch aus einem zerbrochenen Geschütz besteht, sieht plötzlich aus dem dicken Gasnebel ganz dicht vor seinem Rohr einen französischen Offizier austauschen, mit der Karte in der Hand, begleitet von zwei Mann. Laden und feuern ist eins. Die drei Franzosen sind in Atome zerfallen. Aber von allen Seiten drängen neue Kolonnen heran. Der Batteriechef und seine paar Leute ergreifen Handgranaten und schlagen sie nach rückwärts durch.

So, das wären ein paar Beispiele unter vielen. Es waren die ersten schlimmen Tage. Später sind sie uns nicht mehr so nahe auf den Leib gerückt. Da haben meine Batterien die Schwarzen auf 500 Meter herankommen lassen und sich glatt herausgeschossen.

Was die Mannschaft der Munitionskolonnen und der Batteriechefen geleistet hat, gehört auf ein besonderes Blatt. Im Galopp kilometerweit quer übers Feld, durch Sperrfeuer, über die Granattrichter und Trümmer hinweg, durch die zerstörten Dörfer — die Wagen ausgekippt und im Galopp zurück. Das geht da nicht so sauberlich her wie im Frieden. Die Pferde — ja freilich, die haben auch bran glauben müssen, genau wie die Menschen. Gestern verlor ich neunzehn Mann bei einer Batterie durch einen Volltreffer. Meine alten Leute vom Regiment — wie viele sind noch beisammen? Wie gern würde ich ihnen Ruhe gönnen nach solcher Schlacht. Aber es geht nicht, noch nicht. Noch müssen sie aushalten, und sie halten aus.

Die Schlacht steht! Die Angriffswelle ist erhartet. Sie nagen und zeren an unserer Linien herum, aber sie heißen sich nicht durch.

Die Ereignisse im Westen.

Berlin, 15. Aug. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat sich wieder an die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe S. R. S. des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront beichtigt hatte.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Maurepas. In den übrigen Abschnitten verlief die Nacht ruhig. Südlich der Somme deuten die Franzosen ihre Stellungen südwestlich von Estrees merklich aus, indem sie mehrere Grabenstücke links der Eisenbahn Cas-Demlecourt nahmen, wobei sie Besatzung machten. Zwischen Dize und Aisne lebhafter Artilleriekampf, ebenso im Abschnitt von Moulin-sous-touvent. Auf dem linken Ufer der Maas einige Kämpfe mit Handgranaten an den Zugängen zur Schanze Avocourt. Ein deutscher Angriffsvorstoß gegen französische Gräben östlich der Höhe 304 wurde durch unser



Maschinengewehrfeuer angehalten. Auf dem rechten Ufer der Maas schlugen die Franzosen zwei deutsche Angriffe mühe- los mit Handgranaten ab, den einen im Dorfe Fleury, den andern südlich davon. In der übrigen Front zeitweilige Beschießung. **Abends:** Schlechtes Wetter behinderte die Unternehmungen auf dem größten Teile der Front. Namentlich lebhafter Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten südlich der Somme, sowie an dem rechten Ufer der Maas. Sonst überall Geschütz- feuer mit Unterbrechungen.

Ein ergänzender Bericht, der die Zeit vom 6. bis 13. August kurz zusammenfaßt, besagt: Die Zahl der während dieses Zeitabschnitts nördlich der Somme gemachten Gefan- genen übersteigt 2000. Wir erbeuteten 70 Maschinengewehre. Am Abschnitt von Verdun wurden im gleichen Zeitraum 600 Gefan- gene und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Zuführung: Gestern Abend warfen feindliche Flieger Bomben, darunter zwei Brandbomben, auf die Stadt Reims, während deutsche Batterien auf verschiedene Viertel der Stadt schossen. Das Bürgerhospital nahe der Basilika Saint Remy und eine Apotheke wurden zerstört und 6 Zivilpersonen getötet.

Belgischer Bericht: Eine belgische Patrouille hob in- folge eines in der Nacht gegen Driegraachten angeführten Hand- streifs einen feindlichen Hochposten auf. Am Morgen brach in der Gegend von Dismal, sowie bei Boesinghe ein heftiger Bombenverfechtung aus. Die Artillerie war in diesem Abschnitt gleichfalls sehr tätig.

Der englische Tagesbericht.

WTB, London, 14. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Dalg: Westlich von Baylères sah die Front vorübergehend in einem Teil der gestern eroberten Gräben Fuß. Wir führten südlich von Ypern einen erfolgreichen Ueberfall durch.

Der Krieg zur See.

London, 15. Aug. (Reuter.) Der schwedische Taupfer *Pepeia* ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden. Die Besatzung wurde in Sunderland gelandet.

Amsterdam, 15. Aug. Bis jetzt sind von eng- lischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht worden.

Die Lage im Osten.

WTB, Wien, 15. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 15. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Westlich von Maschawa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Lomentil machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger sehr verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen. Die südlich von Tatarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Borodita durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tatarow-Bah. Bei Stanislaw und südlich von Jezupol wich die Armee des Generalobersten von Koweb vereinzelt zurück. Bei Horodjanka westlich von Monaster- ysla rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an. Er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von Kosowa vereinzelt österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und süd- lich von Hborow blieben alle mit größten Opfern bezahl- ten Ausstreifungen des Feindes, in unsere Linien Brechen zu schlagen, völlig ergebnislos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hinden- burg: Bei der Armee des Generalobersten Boehm-Em- molli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Poska- nien erlittenen überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab. Auch in Böhmen keine beson- deren Ereignisse.

Die Türken in Galizien.

Haag, 15. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Ode- ja, daß in der Türkei ein neuer Fortschritt zu den Bay-

ten gerufen werde, um frische Reserven für die Front in Galizien zu erhalten. General Pascha sei zum Befehlshaber über das türkische Heer in Galizien ernannt worden.

Petersburg, 15. Aug. Der Zar verlieh dem Ge- neral Brussilow den Georgsorden mit Brillanten und einen Ehrensäbel.

Der Krieg mit Italien.

WTB, Wien, 15. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 15. August 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Ita- liener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Sal- cano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz, als auch im Abschnitt südlich der Bivacco bis Colvica unau- fhörlich mit großer Masse fort, während sie die an- schließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben, vielfach nach erbittertem Handgemenge, an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der ost- galizischen und dalmatinischen Landwehrinfanterie, so- wie dem bewährten Honvedinfanterieregiment Nr. 3 ge- hört ein hervorragender Anteil am Erfolg des gestri- gen Tages. Auch bei Plava und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Croda del Ancona wurden feind- liche Vorstöße abgewiesen.

Italiens Kriegskosten.

Vigano, 15. Aug. Die tatsächlichen Kriegsaus- gaben Italiens erreichten im Juni die Höhe von 1162 Millionen gegen den bisherigen monatlichen Höchstbe- trag von 700 Millionen.

Neues vom Tage.

Schreibbrand über den Weltkrieg.

Auf Veranlassung des Ausschusses für Vaterländische Veranstaltungen sprach am Montag Hr. von Dehdebrand und der Vasa im Zoologischen Garten in Frankfurt über den Weltkrieg. Er führte u. a. aus:

Bei der Unterseebootsfrage gehe es darum, ob es geboten ist, von dieser Waffe einen noch sehr weitgehen- deren Gebrauch zu machen. Von den maßgebenden Stel- len werde die Einschränkung des Tauchbootkriegs nicht mit technischen, sondern mit politischen Gründen erklärt. Es handle sich einfach darum, ob man einen Krieg mit Amerika akzeptieren wolle oder nicht. Er ver- lenne die Schwierigkeiten nicht, frage aber doch, wie man denn ohne Ausnutzung aller Waffen den Krieg in absolut siegreicher Weise zu beendigen gedenkt? Zusammengehal- ten werden die ganzen Feinde durch England, und England soll man den Vortritt so hoch hängen, daß es ihn überhaupt nicht erreichen kann. Diese Auffassung bietet die einzige Möglichkeit, diesen Krieg, der namen- lose Opfer erfordert, siegreich zu beenden. Der sach- liche Inhalt des siegreichen Friedens müsse so beschaffen sein, daß in absehbarer Zeit keine neue kriegerische Stü- rung eintritt. Im Großherzogtum Baden sei man durch die französischen Fliegerangriffe darüber aufgeklärt, daß eine Weiterleitung der deutsch-französischen Grenze dem jetzigen Zustand vorzuziehen sei. Belgien solle man zwar nicht annectieren, es soll aber militärisch und wirtschaft- lich unserem Reiche angeschlossen werden. Wird Eng- land einen Frieden, der ihm die Seeoberschaft raubt, halten? Es wird ihn nur dann halten, wenn man es dazu zwingt. Wenn der Krieg unentschieden bleibt, so werden uns unsere Kinder und Kindeskinde und die auf den Schlachtfeldern Gefallenen anfragen. Die deut- schen Stammesgenossen in Rußland dürfen nicht wieder von uns getrennt werden; denn sie sind Deutsche wie wir, und ihr Schicksal berührt uns näher als die Zu- kunft Polens.

Das Glück der Andern.

Eine Novelle aus der Wirklichkeit. Von F. Andreas.
(Nachdruck verboten.)

Er hatte nicht bemerkt, daß nebenan die Tür sich ge- öffnet hatte, und Freund Walter in höchster Ueberraschung bereits mitten im Zimmer stand: „Felix! Kurze! Run- glaube ich satisch, du bist reif fürs Irrenhaus! Ich bitte dich, was soll diese Verklärung bedeuten?“

„Nichts, was dich interessieren könnte,“ sagte jener ziemlich abweisend. „Ich bin genötigt, für einige Monate nach Italien zu gehen. Das ist alles.“

„Das ist alles! Und davon erfährt man kein Wort, bis die Koffer schon gepackt stehen? — Ein sonderbarer Kauz warst du ja immer, — übrigens — ich wollte dich zum Fröhschoppen abholen. Das werde ich mir für diesmal und noch einige Zeit verneuen können, was?“

Felix hatte seinen Brief geschlossen. „Ich komme mit dir bis zur Post, dann habe ich noch auf der Bank zu tun. Tu mir nur den Gefallen und rede auf der Kneipe nichts von meiner Abreise.“

„Wenn du wünschst, kann ich ja schweigen.“

„Danke. Ich hoffe, wir sehen uns noch.“ Ein Hände- druck, und Felix war im Postgebäude verschwunden.

Wie erbärmlich der Junge mit einem Male aussieht! Dahinter muß etwas anderes stehen,“ murmelte Walter in seinen schönen schwarzen Bart und machte kehrt nach seinem Atelier zu. Die Luft zum Fröhschoppen war ihm total vergangen.

Und Kornelie? —

Was Frau Hama der Generalin von Busche zuge- tragen, hatte seine Richtigkeit. Dem gewandten Bekmann war's nicht schwer geworden, das junge Mädchen für sich zu gewinnen. Die Sprache der Leidenschaft bezauerte das unerfahrene Herz. Die Verlobung war geschlossen, ehe sie recht zur Reife kam. Die Mutter schwamm in Selig- keit. Sie sah nur die glänzende Lebensstellung ihrer

Tochter und die Sorgenlast ihren schwachen Schultern ab- genommen! Tante Esther war erschrocken:

„Kell, Herzenskind, liebst du ihn denn auch wirklich? Edelmut ist nämlich kein Heiratsmotiv! Der reißt für die Fabrik, aber für die Ehe —? Kind, überleg's ernsthaft!“

„Ich glaube, daß ich ihn lieb habe, Tanten,“ und halb tragend hatten die dunklen, gemüthollen Augen zu ihr aufgeblickt. „Er ist so gut zu mir und die Kinderchen so allerliebste und Mama so glücklich, und ich kann ihnen allen helfen, und — Eduard ist ja auch in der Residenz! Ich werde ihn täglich sehen, auch auch oft hier besuchen können.“

Behmütig lächelnd hatte die Tante das Kind ans Herz gedrückt. Ein Weib, das liebt, bedarf keiner anderen Be- weisgründe, — sie wußte es genau. Gott würde sie be- hüten und es ihr gelingen lassen, — so hoffte sie. Wäge niemals einer ihren Weg kreuzen, der sie lehrt, was Liebe ist, in vollster Bedeutung des Wortes! —

Seit vier Monaten war sie kein Weib. Er betete sie an, war stolz auf ihre Schönheit, ihre Anmut, ihren Edel- sinn! Er machte sie zum Mittelpunkt glänzender Festlich- keiten, die er liebte. Sie hatte sich zu wehren um ihre Mutterpflichten, sie waren ihr heilig und sehr lieb! Un- gern überließ sie ihre Lieblinge der Obhut der Bonne. Und wie die Kinder an der jungen Mutter hingen! — sah hätte es den Vater eifersüchtig gemacht! — Wer wollte sich nicht glücklich fühlen, wenn er andere so zu beglücken ver- mag? — Kornelie hatte nie an sich selbst gedacht! Sie hatte jetzt Frauen kennen gelernt, die nur an sich dachten, nur mit sich beschäftigt waren und immer dem „Glück“ nachjagten, das sich nicht finden ließ. Was meinten nur diese Menschen mit „Glück“? — Kornelie verstand es nicht! —

Am Morgen nach jenem Festabend blühte Alfred von Vitz besorgt in das Antlitz seiner jungen Frau: „Was fehlt dir, mein Herz? Du siehst heute sehr angegriffen aus.“

Eine Blutwelle flog ihr plötzlich in die Wangen: „Ich fühle mich nicht unwohl, lieber Alfred, nur etwas müde. Das unruhige Leben ist mir so ungewohnt, vielleicht sollte ich —“

„Nein, jedenfalls solltest du mehr Ruhe und mehr

München, 15. Aug. Das Münchener Zentrums- blatt „Bayer. Kurier“ teilt mit, der Standpunkt des Zentrums in der Frage der Reichsfinanzpolitik sei: „nicht kürzen, aber auch nicht stützen.“

Leipzig, 15. Aug. Auf der bevorstehenden Herbst- messe wird zum ersten Mal auch die deutsche Nahrungs- mittelindustrie vertreten sein.

Haag, 15. Aug. Nach Weibungen englischer Zei- tungen auf Amerika haben die Berliner Korresponden- ten amerikanischer Zeitungen gemeinsam den amerikani- schen Botschafter Gerard gebeten, den Wortlaut einer von ihnen an ihre Zeitungen gerichteten Proteststän- dung gegen die Anhaltung und Verhaftung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Zensur der amerikanischen Regierung zu über- mitteln, um zu erreichen, daß die englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Korrespondenten aus Deutschland unverändert durchlasse. Der amerikanische Botschafter soll diese Bitte nach Washington weiterge- leitet, jedoch seinerseits zugesagt haben, daß er den Protest nicht befürworten könne, solange die deutsche Zen- sur die Telegramme amerikanischer Korrespondenten aus Deutschland unzensuriert durchlasse.

Haag, 15. Aug. In der Zweiten Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, die die Einführung der per- sönlichen und allgemeinen Wehrpflicht für Europäer und Eingeborene in Ostindien vorsieht, um im Hinblick auf den politischen Zustand im Osten für die Zukunft eine ansehnliche Verärgerung des Heeres zu ermöglichen.

S. R. G. Bukarest, 15. Aug. Wegen die erneute Forderung Rußlands wegen des Durchmarsches durch Rumänien haben Deutschland und seine Verbündeten bei der rumänischen Regierung ernste Vorstellungen er- hoben. — Rumänien verlangte, daß die Begleichung der an die Zentralmächte abgegebenen Vorräte an Ge- treide u. s. w. zum Teil in Gold, zum Teil in Munition er- folgen solle.

Konstantinopel, 15. Aug. Die armenischen Ka- tholiken von Sis und Aghtamar werden nach amt- licher Verfügung mit den Patriarchaten von Konstan- tinopel und Jerusalem vermischt. Das geistliche Ober- haupt der ottomanischen Armenier wird in Jerusalem sein. Jede Verbindung mit dem Katholikats Erzbischof im russischen Kaukasus ist untersagt.

Die befriedigte englische Handelswelt.

Rom, 15. Aug. Der englische Handelsminister Runciman erklärte in einer Unterredung mit dem Ver- ansgeber des „Secolo“, die englische Handelswelt würde die Unterlassung der Kriegserklärung Italiens an Deutsch- land nicht verstehen, dagegen sei sie von dem Verbot des Handels mit Deutschland sehr befriedigt. Für die Beförderung italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Frankreich nach England werde nach dem Kriege englisches Kapital zur Verfügung stehen.

Zum russisch-japanischen Bündnis.

Von wohl unterrichteter Seite wird der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt, daß außer den beiden bisher veröffent- lichten Artikeln der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen) Artikel enthält, der fol- gendermaßen lautet: Artikel III. a) Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Kwangtschengsi und der zweiten Station am Sungari ab. b) Den Japa- nern werden die Rechte der freien Ansiedlung und des freien Handels in Sibirien zugestanden. c) Schiffsahrts- und Fischereirechte auf dem Sungari-Fluß werden von Japanern im gleichen Umfange wie von Russen aus- geübt werden. d) Durch diesen Vertrag wird der japa- nischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land-

Schlaf haben, armes Herz! Das war sehr unbedacht von mir! Die nächsten Einladungen werden wir ablehnen und unsere geplante Gesellschaft für kommende Woche, mit den lebenden Bildern . . .

„Loh uns etwas verschrieben,“ unterbrach sie hastig. „Das Ordnen der Toiletten verlangt Zeit, und wir sind ja noch nicht einmal mit den Rollen im reinen.“

„Schade, — doch wie du willst, liebes Herz. Ich habe zwar schon mit unserem Freund Busche Rücksprache ge- nommen für morgen Abend; sein künstlerischer Rat ist uns unentbehrlich, — das ist ja weiter nicht anstrengend für dich . . .“

Da kam wieder die Blutwelle! Rasch bückte sie sich nach ihrem Taschentuch, das gefallen war: „Darf ich dir noch eine Tasse einleihen?“ Die Teekanne in ihrer Hand zitterte unmerklich, während sie sehr leise wurde.

„Kell, mein Herz, du bist nicht wohl, fortwährend wechselst du die Farbe! Deine Nerven sind sehr überreizt, armes Weibchen.“ Er legte zärtlich den Arm um ihre Schultern. Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust und drach in Tränen aus. Ihre Kraft ruckte nicht hin, diesen fremden, gewalttätigen Schmerz zu unterdrücken.

„Sei nicht böse, lieber Alfred,“ flüsterte sie schluchzend, „es wird bald vorübergehen.“

„Törichtes Kind, wer denkt an böse sein? Ich werde sofort nach dem Hofrat schiden.“ Er liebte sie tröstend und führte sie zum Divan in ihr kleines Boudoir, wo er sie sanft bettete. „Bleibe hier, mein Herz, und ruhe dich aus; niemand soll dich stören.“

Er schloß die rotseidenen Vorhänge und entfernte sich leise. Wie sie zauberhaft schön war auf dem rotseidenen Kissen, in dem rötlich abgetönten Licht, von den Falten des weichen Morgenkleides anmutig umflossen! Ein en- zündendes Bild! — Einige Minuten lag sie regungslos. Dann sprang sie empor:

„O mein Gott, hilf mir!“ stöhnte sie, mit leidenschaft- licher Jahrweh die gefalteten Hände erhebend. „Hilf mir! rette mich! Ich will ihn nie wiedersehen, niemals!“ Im nächsten Augenblick war sie auf die Knie gesunken und vergrub ihr Gesicht in die Kissen; ihr ganzer Körper bebte in trampfhaftem Schluchzen.

Fortsetzung folgt.

Der Seestreitkräfte nach Europa zu senden. Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.

London, 15. Aug. Nach „Daily Chronicle“ ist General Smuts in Deutsch-Ostafrika an Westküste beauftragt. Volla habe für ihn den Oberbefehl übernommen.

Kemterfächer.

Haag, 15. Aug. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Im Senat wurde gestern durch Senator Penrose das Wilson'sche Regime auf das schwerste getadelt, da es sich aus einer Reihe von Begünstigungen in diplomatischen und anderen Stellungen zusammensetzt. Penrose erklärte, von 22 Demokraten, die in den diplomatischen Dienst eingestellt worden seien, habe kein einziger irgend welche Erfahrung, aber jeder von ihnen habe zu den Kosten der Präsidentschaftswahlen im Interesse des Präsidenten Wilson beigetragen, und zwar mit Geldsummen von 200 bis 10 000 Pfund. Die Gesamtgaben hätten 9 Millionen Pfund überschritten. Charles Crane sei der Botschafterposten für 10 000 Pfund, Morgenthau der Posten in der Türkei für 6000 Pfund, Penfield die Botschaft in Wien für 4500 Pfund, Dnomes die Botschaft in Frankreich für 2000 Pfund angeboten worden. Pauller sei für 1000 Pfund zum Gesandten in Uruguay, Josef Willard für 400 Pfund zum Botschafter in Spanien und Rae Wipm für 400 Pfund zum Gesandten in Holland ernannt worden. 2000 tüchtige Zivilbeamte seien ihres Amtes entsetzt worden, lediglich um Kemter für Geldpender zu finden. Der Senator sagte, er wisse wohl, daß beide politische Parteien eine derartige Kemterverschönerung betrieben, aber das ganze moralische Getöse des Herrn Wilson stünde in direktem Widerspruch mit diesen Handlungen.

Haag, 15. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ tritt mit dem Verzicht von einem möglichen Verkauf der Insel Curacao an die Vereinigten Staaten entgegen. Man erwartet, daß die Insel infolge Eröffnung des Panamakanals eine Zukunft habe und trage diesem Umstand durch Errichtung größerer Anlagen Rechnung.

Die Eisenbahnerbewegung.

New York, 15. Aug. Die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten droht plötzlich sich wieder zum Generalstreik auszudehnen. Präsident Wilson forderte die Vertreter beider Parteien zu einer Konferenz auf.

Washington, 15. Aug. (Reuter.) Sowohl die Eisenbahnunternehmer, wie die Angestellten haben ihren Streitfall Wilson vorgelegt.

Amtliches.

Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken.

1. Jeder, der Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken erwerben will, braucht dafür eine Saatkarte. Die Saatkarte wird ihm auf Antrag vom Ortsvorsteher seines Betriebsorts erteilt.

2. Wer Brotgetreide oder Wintergerste zu Saatzwecken veräußern will, braucht dafür Genehmigung. Die Genehmigung wird vom Ortsvorsteher erteilt bei Veräußerungen innerhalb des Gemeindebezirks des Veräußerers. Sie wird vom Oberamt erteilt bei Veräußerungen in eine andere Gemeinde. Beim Oberamt ist die Genehmigung vom Veräußerer durch Vermittlung der Ortsbehörde zu beantragen. Dabei ist die Art und Menge des zu veräußernden Saatgetreides und der Name des Erwerbers anzugeben und möglichst zugleich die Saatkarte des Erwerbers vorzulegen. Genehmigung zur Veräußerung ist nicht erforderlich, wenn Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften selbstgezeugenes Saatgetreide der Getreideart, auf die sich die Anerkennung erstreckt, veräußern. Die anerkannten Saatgutwirtschaften sind im Landwirtschaftlichen Wochenblatt Nr. 48 von 1915 verzeichnet. Die Genehmigung zu Veräußerungen von Saatgetreide kann solchen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern allgemein erteilt werden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben. Dieser Nachweis ist zu erbringen durch Vorlage von Rechnungen, Frachtbriefen, Zeugnissen oder einer entsprechenden Bescheinigung des Ortsvorstehers. Wollen solche Landwirte Saatgetreide nur innerhalb der Gemeinde ihres Wohnortes veräußern, so wird die allgemeine Genehmigung vom Ortsvorsteher erteilt; in den anderen Fällen wird sie vom A. Oberamt erteilt, und wäre durch Vermittlung der Ortsbehörde bei diesem zu beantragen.

3. Landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen können auf Antrag zum Handel mit nicht selbstgebaumtem Getreide zu Saatzwecken in widerruflicher Weise zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Oberamt zu stellen. Bedingung der Zulassung ist, daß die Vorschriften über den Saatgetreideverkehr genau beachtet werden, daß über alle Käufe und Verkäufe von Saatgetreide Buch geführt wird, und daß Saatgetreideverkauf nur unmittelbar an Landwirte stattfindet. Zum Erwerb von Saatgetreide brauchen auch diese Vereinigungen Saatkarten, die vom Ortsvorsteher des Sitzes der Vereinigung ausgestellt werden. Dagegen sind für die einzelnen Verkäufe keine besonderen Genehmigungen erforderlich.

4. Der Erwerber von Saatgetreide hat seine Saatkarte dem Veräußerer spätestens beim Abschluß des Vertrages auszuhandeln. Der Veräußerer läßt sich auf der Rückseite der Saatkarte vom Erwerber die Lieferung des Saatgetreides bestätigen, oder bei Verladung mit der Eisenbahn von der Bahnstation die Abführung des Saatgetreides an den Erwerber bestätigen. Darauf übergibt der Veräußerer die Saatkarte dem Schultheißenamt seines Wohnortes.

Es ist das eigentliche Interesse der Veräußerer von Saatgetreide, daß sie sich von ihren Abnehmern die Saatkarten auszuhandeln lassen und diese spätestens binnen 2 Wochen nach der Lieferung des Getreides mit der Empfangsbestätigung des Erwerbers, bezw. mit der Versandbescheinigung der Bahnstation dem Schultheißenamt übergeben; sonst können ihnen die gelieferten Saatgetreidemengen nicht abgeschrieben werden. Die Ortsvorsteher haben ihrerseits sorgfältig darauf zu achten, daß jeder Erwerb von Saatgetreide dem erwerbenden Landwirt gutgeschrieben wird.

Das Tragen von Strohhüten seitens Kriegsgefangener.

Neuerdings gemachte Erfahrungen gaben dem K. Stb. Generalkommando Veranlassung, den in der Sonne arbeitenden Kriegsgefangenen das Tragen von Strohhüten bis auf weiteres zu gestatten. Nach Beendigung der Arbeit sind die Strohhüte von den Kommandoführern jeweils in Verwahrung zu nehmen.

Landesnachrichten.

Altebstätt, 16. August 1918.

— **Militärrente und Arbeitslohn.** Nach einem für alle Staatsverwaltungen aufgestellten Grundgesetz soll, wie der „Versicherungsbote“ mitzuteilen will, Kriegsbeschäftigten, die als Arbeiter in Reichs- oder Staatsbetrieben beschäftigt werden, der Lohn ausdrücklich nach der Arbeitsleistung ohne Rücksicht auf die Höhe der Militärrente bemessen werden.

— **Für Versicherte der Erbschaftrenten.** Die Versicherten der Erbschaftrenten sind auf eine günstigere Gestaltung ihrer Versicherungsverhältnisse aufmerksam zu machen, wie sie in der Bekanntmachung des Reichsanzlegers vom 5. Juli, abgedruckt in der Jubiläumnummer des Archivs für Reichsversicherung, geregelt sind. Das Wichtigste daran ist, daß das Recht der Kriegsteilnehmer zu freiwilliger Fortsetzung der Versicherung während des Militärdienstes und nach der Rückkehr gegenüber ungünstigen Satzungsbestimmungen verbessert ist.

— **Keine Brotföndung an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich!** Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai dieses Jahres getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zulassung und eine Überlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Bedwaren der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

— **Verkehr mit Obstkonerven.** Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen m. b. H. Berlin, Kochstraße 6, macht bekannt, daß 1) der Verkauf von Obstkonerven Kompositfrüchten, Dinstoff, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchten, kandierten Früchten, Gelees, Fruchtfrüchten, Fruchtstücken, Obstsaft, Dörrobst mit Ausnahme von Marmeladen, sowie 2) der Verkauf von Marmeladen Sorte II, III, IV und V zu den vom Reichsanzleger festgesetzten Höchstpreisen und Bedingungen bis auf weiteres freigegeben ist, 3) für Marmelade Sorte I neue Höchstpreise und Kleinhandelspreise als Höchstpreise festgesetzt sind mit Wirkung vom 15. August 1918 ab, und daß die noch im Handel vorräufigen Mengen bis 1. September 1916 zu den bisherigen Preisen abgesetzt werden dürfen, 4) Habardermarmelade als Sorte I vom 15. August 1918 ab nicht mehr hergestellt und vom 1. September 1918 ab nicht mehr in den Verkehr gebracht werden darf.

— **Hessische Landesbrotmarken.** Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern ist die Gültigkeit der hessischen Landesbrotmarken in Württemberg mit der Maßgabe anerkannt worden, daß auf die hessischen Landesbrotmarken, die auf 50 Gramm Brotware lauten, in Württemberg nur 40 Gramm Brot verabfolgt werden. Die bisherigen ungeteilt auf 50 Gramm lautenden hessischen Landesbrotmarken verlieren ihre Geltung mit dem Ablauf des 15. August d. J.

— **Kriegsfürsorge.** Die Versicherungsanstalt Württemberg hat in der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 31. Juli 1918 erteilt: 1. an Witwen und Waisen gefallener bezw. verschollener Kriegsteilnehmer insgesamt 460 016 Mark, ferner erhielten 450 Witwen-Anwartschaftsberechtigter: 2. An invalide Kriegsteilnehmer insgesamt 724 786 Mark. 3. Die Ehrengaben an solche Hinterbliebene gefallener bezw. verschollener Kriegsteilnehmer, denen gesetzlich ein Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge nicht zusteht, bezifferten sich auf 182 010 Mark.

— **Mittlerer Justizdienst.** Die nächste Prüfung für den mittleren Justizdienst findet am Samstag den 18. November und an den folgenden Tagen statt.

— **Wollgarn teilweise freigegeben.** Eine neue Verordnung bestimmt, daß den offenen Ladengeschäften weitere 20 Prozent, den Warenhäusern 30 Prozent ihrer Vorräte an Strickgarnen (Wolle, auch mit Kunstwolle) nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben werden. Jedes offene Ladengeschäft und Warenhaus ist aber berechtigt, einschließend der seit 31. Dezember 1915 bereits veräußerten Strickgarnen mindestens 25 Kg. aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese 25 Kg. mehr ausmachen als die angegebenen Prozentsätze. Jede Preiserhöhung ist aber verboten. Weitere Freigaben von Strickgarnen sind vorbehalten. Strickgarn aus baumwollenen Spinnstoffen fallen nicht unter diese Freigabe.

— **Altebstätt, 14. Aug.** Zu Gunsten der Nationalstiftung für Hinterbliebene gefallener Krieger hat der hiesige Pfarrschulchor ein zur Veranlagung bestimmtes Kristswahrzeichen — Hirsches Kreuz — beschafft. Die erste Nagelung sollte durch eine würdige Feier eingeleitet werden. Hierzu versammelten sich die Gemeindeglieder in ihrem einfachen, aber so reizend gelegenen Gotteshaus. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Holzappel, sprach in echt ferndeutscher, von Christuslich wahrer Ueberzeugung durchdrungenen Weisheit von den Aufgaben des deutschen Volkes und der Bedeutung des eisernen Wahrzeichens. Die noch form und Inhalt gleich gediegene Rede wäre geeignet gewesen, tausende von deutschen Herzen zu vaterländischer Begeisterung und Opferwilligkeit zu entflammen. Anwesende Sturzgäste hatten 2 musikalische Darbietungen für die Feier zur Hand. Herr Otto Köpfer aus Stuttgart, dessen Lieder auch auf dem Schwarzwalde bekannt geworden sind, sang mit herzlich weichen zu Herzen sprechendem Vortrag zwei von ihm vertonte Stücke: „Gebet“ (Herr schicke mir ein Streifen Sonne“ (Dichtung von J. Schanzlin) und „Nach der Schlacht“ (Dichtung eines Feldgrauen). Herr Fabrikant Rathelhuber-Gemtrigheim, begleitet diese Tenorsoll auf der Orgel in stimmungsvoller Anpassung. Daß diese musikalischen Gaben von allen Anwesenden sehr dankbar aufgenommen wurden, braucht kaum besonders betont zu werden. Gemeindeglieder eröffnete und beschloß die Beisetzfeier. Die Nagelung wurde sodann durch Herrn Schultheiß Frey eröffnet und von den Anwesenden — worunter sämtliche Sturzgäste — fortgesetzt. Tags darauf ließ Herr Fabrikant Rathelhuber die gesamte Altebstätter Schuljugend eine Nagelung vornehmen. Es wäre dringend zu wünschen, daß recht viele Gemeindeglieder der Vergotte der gemeinnützigen Sache reichliche Förderung angedeihen lassen.

— **Stuttgart, 15. Aug.** Am Schloßplatz verunglückte eine 25jährige Frau dadurch, daß sie aus einem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen in verkehrter Richtung abstieg. Sie stürzte zu Boden, überschlug sich und geriet unter den Wagen, von dem sie geschleift wurde. Schwer verletzt wurde die Frau ins Spital überführt.

— **Stuttgart, 15. Aug.** (Erstochen.) In der Nacht auf Samstag hat der 41 Jahre alte Fuhrmann Thomas Maier in seiner Wohnung in der Wagenburgstraße einen im selben Hause wohnenden, 26 Jahre alten Bisfeldweber durch mehrere Messerstiche tödlich verletzt, als dieser ihn von der Mißhandlung von Familienangehörigen abzuhalten versuchte. Der Täter ist festgenommen.

— **Lauffen a. N., 15. Aug.** (Töblicher Sturz.) Die 70 Jahre alte Ehefrau des Bauern Friedrich Kraft fiel gestern nachmittag die Treppe ihrer Wohnung hinab, sodas der Tod bald darauf eintrat.

— **Neuenbürg, 15. Aug.** (Jubiläum.) Kinderkrieger Johanna Wurm beging ihr 25jähriges Dienstjubiläum, bei dem ihr sowohl von Dejan Uhl, wie Bezirksassistent Baumann und Stadtschultheiß Sten der Dank für ihre treue Arbeit ausgesprochen wurde.

— **Unterboihingen, 15. Aug.** (Leichenfindung.) Die Leiche des beim Baden im Neckar ertrunkenen Bahnbeamten Dolpy aus Wendlingen ist jetzt gefunden und geborgen worden. Der Verunglückte war ein wandler Schwimmer, aber schwer herzleidend.

— **Malen, 15. Aug.** Der frühere Buchdruckerbesitzer und Herausgeber der „Kochzeitung“ Malen und des „Härtfelder-Poten“ Keresheim, Adolf Stierlin und seine Gattin feierten gestern in guter Freundlichkeit ihre goldene Hochzeit. Acht verheiratete Kinder, sechzehn Enkel und ein Urenkel umgeben das glückliche Paar. Vom Wagnis wurde das Jubelpaar mit einer Plakette mit Widmung und Bild des Königs beschenkt.

— **Münsingen, 15. Aug.** (Nagelschlag.) Kirzlich ging ein harter Nagelschlag über die Gemeinde Erstetten hiesigen Oberamts nieder, sodas ein großer Teil der Ernte so gut wie vernichtet sein soll.

— **Blausfelden, 15. Aug.** (Brand.) Am Samstag nachmittag brach in der Scheuer und dem Viehhof des Landwirts Josef in Blausfelden ein Brand aus. Beide Gebäude brannten nieder, das Vieh konnte jedoch gerettet werden.

— **Waldsee, 15. Aug.** (Hoher Besuch.) Treu besorgt wie unsere Königliche Landesmutter ist, hat sie am Samstag im Automobil unseren Lazaretten einen kurzen Besuch abgestattet.

— **Waldsee, 16. Aug.** (Ungefallener Durst.) Ein seinen Pflegerstern in Wasserfallingen entlautener 13 Jahre alter Durstige wollte gestern abend ein in Friedrichshafen gestohlenes Fahrrad um 20 RM. verkaufen. Er wurde angezeigt und verhaftet.

Bermischtes.

Über die Herbstmode schreibt die Fräul. Ztg.: Knappheit des Materials, Forderung auf allen Gebieten, Kürzung der Arbeitszeit, Beschränkungsbestimmungen im Stoffverbrauch — keine Vorrichtungen und kein Mangel vermochten die Arbeit der Modemacherinnen zu erschweren. Die Herbstmode ist bereits zur Stelle, zeitiger als sonst, trotz aller Behinderungen. Voll Eifer geht man ans Werk, selbständig eine neue Mode zu schaffen. Freilich mit Mühsal! Die Zeit ist zu ernst für einseitigen Umhang, der Dinge entwerfen könnte, die wir zu erhalten und zu strecken bestrahlt sind. Da und dort ist viel des geschmacklich Guten für den Straßenanzug des Herbstes zu finden. In der Schneiderlei wie auch im Fuggewerbe. Der Mangel kommt dem Verhauer nicht zum Bewußtsein. Die Beschränkung im Stoffverbrauch beeinträchtigt den „Schick“ des modischen Anzuges keineswegs. In der Schneiderlei ist es wiederum der Koch, der die augenfälligsten Veränderungen erfährt. Aus dem weit ausfallenden Glorienrock entpuppte sich unter modernem Einfluß ein Rock mit unterer Weite von 2,80 bis 3,20 Meter Umfang, der viel wandlungsfähiger in seiner Form erscheint. Nicht nur, daß man statt der oberen Blätter, die durch den Glorienrand gegeben war, kraus eingereichten Bahnen oben einen grazios geformten Sattel aufsetzt, man läßt diesen bald unter der Vorderbahn, bald rückwärts oder seitlich unter zwei Hohlfalten verschwinden, oder man begnügt sich mit einem Halbgürtel rückwärts und schließt diesen abgerundet mit einem Knopf. Als Befestigung führt sich neben dem gleichen Farbe eine mittelbreite schwarze Tresse ein. Sie dient dazu, die Ränder der Taille und des Rockes abzugrenzen. Die Taschen sind, wenn halblang, noch etwas glückig ausfallend gearbeitet. Freilich scheint es, daß sie je kürzer, desto fester gehalten sind, und die kurzen Saatküchen, die ebenfalls zur Mode gehören, entbehren jeder unnötigen Hüftenverbreiterung. Die längeren Formen bevorzugt man einreihig und fast anschlüssend, die kurzen hingegen lose und doppelreihig geschlossen. Bei den Herbstmänteln sieht man noch häufig solche, mit Gürteln oder Halbgürteln versehen, mit schiefen, mit eingeschmittenen Taschen. Besonders charakteristisch für Mäntel und Jacken der Herbst- und Wintermode sind große Kragen. Schulterkragen, die auf zwei verschiedene Arten zu tragen sind, Entweder hochgehend, als weite, vom Hals abführende Umlegekragen, die einseitig zuzuknöpfen sind, oder offen als breite, weich sich aufliegende runde Schulterkragen. Diese bildsame Form ist überdies durch ihre zweifache, für kalte und wärmere Tage zu regulierende Anordnung praktisch. Auch das Mantelkleid erhält sich weiter in der Mode. Für alle diese Kleidungsstücke sind Wollstoffe, besonders häufig Tuch und Wollstoff, in Einfarbig, Dunkelblau, Braun, Weinrot, Dunkelgrün, Violettblau oder Schwarz vorgezogen, auch gemischt Gewebe in Eisengrau, Lederbraun oder Weinrot mit Schwarz, weiterhin Lindener Samt in Schwarz oder anderen tiefen dunklen Farben. Pelze scheinen diesmal dazu bestimmt, das Modemodell zu beleben. Die P. h. m. a. c. e. l. hat sich als eine rechte Kunst erwiesen. Als die Fabrikation aus Mangel an Arbeitskräften, an Rohware und an Hilfsmaterialien mit der Lieferung von Neuheiten im Rückstand war, begannen die P. h. m. a. c. e. l. die Formen, die sie früher fertig bezogen, selbst herzustellen, die Bezüge, die einst geklebt wurden, zu nähen und in geschickter Handarbeit manden Verrat für Modemacherinnen zu erfinden. Daß die P. h. m. a. c. e. l. lassen uns die Hutmacherinnen durch geschmackvolle, zumeist ganz neuartige Formen aus Samt oder aus geschorenem Seidenfilz vergessen und sie arbeiten sogar aus Wollstoff Hutformen, die den P. h. m. a. c. e. l. fast gleich sehen. Nach einem unausgesprochenen Gebot stehen die Modemacherinnen große Einfachheit im Aussehen wachen. Die Formen gehen besonders stark in die Breite, obwohl ihr kleiner Halbkugelkopf verbleibt. Der in scharfer oder ausladende oder mit aufgebogene Hand verleiht dazu, den Hut schön aufzusetzen, doch verlangt die diesjährige Mode, daß er mehr zur Stirn gerichtet werde. Um diese nicht zu viel zu behaupten, wird die Vorderseite verkürzt oder nach Art der Dreispitze nach beiden Seiten ausgeweitet. Es gibt aber auch wieder länglich schmale Boctformen, auch runde Boctros, sogar Stoffhüte, wie sie unsere Matrosen und Pelzmützen, wie sie die Husaren tragen. Einen besonderen Reiz gewinnen die Hüte diesmal durch ihre Farben. Man hat für die Modemacher des Herbstes Schwarz keineswegs bevorzugt, vielmehr außer dem gewohnten Dunkelblau und Braun ziemlich viel Weinrot, Violett und Prälator ausgewählt.

Erstappte Getreidewucherer. In Berlin wurden durch das Kriegswucheramt 8 Großhändler ermittelt, die aus Westpreußen unter falscher Angabe viele Tausende von Zentnern Gersten, Roggen und Weizenmehl eingelagert und zu Wucherpreisen mit 100 Prozent Gewinn weiterverkauft hatten. Die Untersuchung ergab, daß eine große Zahl von Wucherern und Hehlern am dem verderblichen Treiben beteiligt ist; über 100 Personen sind in Untersuchung gezogen. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Bahnhofsarbeiter, unter deren Beihilfe das Getreide mit falscher Deklaration beschleudert wurde.

Ein Schneider. Im Juli wohnte in Berlin in einem Pensionat am Kurfürstendam ein angebildeter Dr. Arno Krenser, der mit Berliner großen Betrieben in Verbindung trat, unter der Vorspiegelung, ihnen Speisebohnen in großen Mengen verkaufen zu können; seine Bohnen sollten auf dem Bahnhof Lehde bei Hannover lagern. Er verlangte 104 Mark für 100 Kilo mit Soch; die Hälfte des Kaufpreises mußte der Käufer sofort bei einer Großbank hinterlegen zur Auszahlung der ersten Hälfte, lediglich auf Vorweisung des Frachtbriefes hin, sträubten sich die Käufer wohl, Krenser erklärte aber jedem Bewerber, wenn er sich nicht gleich entschließen könne, so habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbegehrte Ware. Das wirkte gewöhnlich. Der angegebene Dr. Krenser besah jedoch keine Bohnen, schickte die Frachtbriefe, er hob das Geld auf der Bank und ließ nichts mehr von sich hören. Er erbeutete auf diese Weise weit über 100 000 Mark, in einem einzigen Falle allein 16 000 Mark. Er ist nun seit kurzem verschwunden.

Lebensmittelkriegen zu kaufen gesucht. Im Anzeigenteil einer im Bad Kösen erscheinenden Zeitung standen vor einigen Tagen wörtlich folgende Gesuche: Suche Brotmarken zu kaufen, Benzolstraße 33. — Zuckermarken werden gekauft, Hollische Straße 311. — Fleischmarken zu kaufen gesucht, auch Umtausch gegen Brotmarken, Kantonierstr. 21. — Bemerkung überflüssig.

gene Hand verleiht dazu, den Hut schön aufzusetzen, doch verlangt die diesjährige Mode, daß er mehr zur Stirn gerichtet werde. Um diese nicht zu viel zu behaupten, wird die Vorderseite verkürzt oder nach Art der Dreispitze nach beiden Seiten ausgeweitet. Es gibt aber auch wieder länglich schmale Boctformen, auch runde Boctros, sogar Stoffhüte, wie sie unsere Matrosen und Pelzmützen, wie sie die Husaren tragen. Einen besonderen Reiz gewinnen die Hüte diesmal durch ihre Farben. Man hat für die Modemacher des Herbstes Schwarz keineswegs bevorzugt, vielmehr außer dem gewohnten Dunkelblau und Braun ziemlich viel Weinrot, Violett und Prälator ausgewählt.

Erstappte Getreidewucherer. In Berlin wurden durch das Kriegswucheramt 8 Großhändler ermittelt, die aus Westpreußen unter falscher Angabe viele Tausende von Zentnern Gersten, Roggen und Weizenmehl eingelagert und zu Wucherpreisen mit 100 Prozent Gewinn weiterverkauft hatten. Die Untersuchung ergab, daß eine große Zahl von Wucherern und Hehlern am dem verderblichen Treiben beteiligt ist; über 100 Personen sind in Untersuchung gezogen. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Bahnhofsarbeiter, unter deren Beihilfe das Getreide mit falscher Deklaration beschleudert wurde.

Ein Schneider. Im Juli wohnte in Berlin in einem Pensionat am Kurfürstendam ein angebildeter Dr. Arno Krenser, der mit Berliner großen Betrieben in Verbindung trat, unter der Vorspiegelung, ihnen Speisebohnen in großen Mengen verkaufen zu können; seine Bohnen sollten auf dem Bahnhof Lehde bei Hannover lagern. Er verlangte 104 Mark für 100 Kilo mit Soch; die Hälfte des Kaufpreises mußte der Käufer sofort bei einer Großbank hinterlegen zur Auszahlung der ersten Hälfte, lediglich auf Vorweisung des Frachtbriefes hin, sträubten sich die Käufer wohl, Krenser erklärte aber jedem Bewerber, wenn er sich nicht gleich entschließen könne, so habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbegehrte Ware. Das wirkte gewöhnlich. Der angegebene Dr. Krenser besah jedoch keine Bohnen, schickte die Frachtbriefe, er hob das Geld auf der Bank und ließ nichts mehr von sich hören. Er erbeutete auf diese Weise weit über 100 000 Mark, in einem einzigen Falle allein 16 000 Mark. Er ist nun seit kurzem verschwunden.

Lebensmittelkriegen zu kaufen gesucht. Im Anzeigenteil einer im Bad Kösen erscheinenden Zeitung standen vor einigen Tagen wörtlich folgende Gesuche: Suche Brotmarken zu kaufen, Benzolstraße 33. — Zuckermarken werden gekauft, Hollische Straße 311. — Fleischmarken zu kaufen gesucht, auch Umtausch gegen Brotmarken, Kantonierstr. 21. — Bemerkung überflüssig.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Aug. Obst- und Gemüsemarkt. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsgesellschaft für Obstverwertung war die Zufuhr auf dem heutigen Obstgroßmarkt überaus reichlich in allen Obstsorten, Äpfel kamen vielfach in nicht völlig reifem Zustand an und gaben zum Einschreiten seitens der Marktkontrolleure Anlaß. Kaiser Alexander, Herzogin Olga, Königinwitwe, ebenso Doppelte Philippbirne und Holzfarbige Butterbirne dürften noch nicht abgenommen werden. Italiener Birnen, Pfirsiche und Weintrauben treffen in größeren Mengen und in schöner Ware ein, sie finden trotz der hohen Preise schlanke Absatz. — Der Gemüsegroßmarkt war ebenfalls gut befahren, besonders reichlich in Bohnen, die noch vor Marktschluß abgekauft waren.

Letzte Nachrichten.

Die Unterseeboot-Erfolge im Juli.

WTB. Berlin, 15. Aug. (Amtlich.) Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelschiffe mit rund 103 000 Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eine erfolgreiche Unternehmung unserer Marineflugzeuggeschwader.

WTB. Berlin, 15. Aug. (Amtlich.) Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marineflugzeuggeschwader die feindlichen Flugstationen Papenhelm und Lebana bei Desel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftiger Beschädigung durch Abwehrbatterien und feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihrem Stützpunkt zurückgeführt.

WTB. Kopenhagen, 16. August. Die „Nowoje Wremja“ vom 6. August berichtet: In Petersburg wurde eine neue Vereinigung gegründet, die „Gesellschaft für die Befreiung einer russischen Staatskarte nach siegreichem russischem Krieg“ heißen wird. Nach den bei der Regierung eingereichten Satzungen verfolgt die Gesellschaft das Ziel, die Grundlagen auszuarbeiten, auf Grund deren Rußland nach siegreichem Krieg in den Stand gesetzt wird, seine historischen, nationalen, staatlichen und lawischen Aufgaben zu erfüllen. Zur Erreichung dieser Ziele wird die Gesellschaft schriftliche und mündliche Propaganda betreiben und sich mit Regierungsbehörden und Gesellschaften in Verbindung setzen.

WTB. Konstantinopel, 16. August. Der rumänische Gesandte Mano, der 6 Wochen auf Urlaub gewest hatte, ist gestern Nachmittag mit dem Balkanzug hierher zurückgeführt.

WTB. Berlin, 16. August. Im Anschluß an die Meldung des Admiralstabs der Marine, daß die Deute der Unterseeboote sich im Monat Juli auf 103 000 Bruttoregistertonnen belaufen hat, weist der „Berliner Volksanzeiger“ darauf hin, daß damit der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotten durch Unterseeboote und Minen seit Beginn dieses Jahres nach den amtlichen Angaben 999 500 Tonnen beträgt.

Mutmaßliches Wetter.

Eine kühle und feuchte Luftströmung herrscht in Süddeutschland. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb vielfach bewölkt und strichweise mit Niederschlag verbundenen Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchh. u. Verl. Altensteig.

Altensteig. Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt mich und meine Verwandten, Freunde und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schilling
geb. Schmid

gestern Nacht um 1 Uhr im Alter von 30 Jahren nach langer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitte!

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: **Wilhelm Schilling**, Bäcker
mit Kind Wilhelm.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 2 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Einige Waggons

= Pfähle =

nicht gesägt, waldbrecht entzindet, 1,70 Meter lang, mittlerer Durchmesser 8—10 cm., werden sofort gegen bar, franko verladen Station Altensteig oder Bernau, zu kaufen gesucht.

Offerten nicht entgegen

M. Koch

Modellschneiderei, Ragold.

Calmbach.

Wir verkaufen sofort ein Paar ältere



Zugochsen

Kiefer & Kübler.

Altensteig.

Einmach-Cöpfe

1 Ltr.—20 Ltr. Inhalt
für
Bohnen, Gurken, Kraut
etc.

sind billigst zu haben bei

Karl Henßler sen.

Altensteig.

Einmachgläser Conserven- Honig-

**Dunstflaschen
Sikör- und Safflflaschen**
mit Schrauben

zum ins Feld schicken empfiehlt

Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Feldpostkarten

zum Hin- und Hineinschreiben
in Block zum abreißen
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Göppinger Sauerbrunnen

Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser von
Hundertern von Aerzten empfohlen.

Darüber neueste Zeugnisse durch die
Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.
Niederlage für Altensteig und Umgebung:
C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

Geschäftsbücher

in den gangbarsten Einlagen und allen Stärken

Strazzen

— in allen Größen —

Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer
Auswahl

Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner

in bewährten Sorten

Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.